

LUKAS VEJNIK (Hg.)

Land der Moderne

Architektur
in Kärnten
1945-1979

RITTER

INHALT

VORWORT Raffaella Lackner	7
ERHALTEN, ERFORSCHEN UND PRÄSENTIEREN Christian Wieser	8
DIE NACHKRIEGSMODERNE IN KÄRNTEN Lukas Vejník	10
BESICHTIGUNG EINER NEUEN/ALTEN STADT Simone Egger	12
REISE INS LAND DER MODERNE · TEIL 1 Lukas Vejník	38
REISE INS LAND DER MODERNE · TEIL 2 Gerhard Maurer	62
AUSGEWÄHLTE BAUTEN	202
HANS-JÖRG ABUJA Martin Stermitz	258
ANHANG	262

BESICHTIGUNG EINER NEUEN/ALTEN STADT ZERSTÖRUNG, WIEDERAUFBAU UND MODERNISIERUNG

Simone Egger

Nach dem Krieg

„Tatsächlich wissen inzwischen auch ältere Bürger der Stadt einem Neubau nicht mehr mit Sicherheit nachzusagen, was für ein Haus vor den Bomben an der Stelle gestanden habe. Diese Empfindung des Abschieds vom Zerschlagenen, oder einer leicht flimmernden Undeutlichkeit, sei wohl gegen 1960 zuerst aufgetreten.“¹ notiert der Schriftsteller Uwe Johnson in seiner *Reise nach Klagenfurt* als Reminiszenz an Ingeborg Bachmann.

Gebäude und städtebauliche Konzepte der Nachkriegsmoderne sind im Zeitraum von 1949 bis 1979 geplant und teilweise bis in die 1980er Jahre hinein entwickelt und umgesetzt worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde angesichts flächendeckender Zerstörung, Flucht und Vertreibung in Europa und einer daraus resultierenden Wohnungsnot im großen Stil gebaut. Als gewaltige Aufgabe stand zunächst der Wiederaufbau an, analog erfolgte nicht nur im Hinblick auf die Baukultur ein Ausloten der Frage, was unter Moderne zu verstehen sei. Mitunter eröffneten die Herausforderungen und finanziellen Möglichkeiten der Nachkriegsjahre erst jene Räume, die eine moderne Planung umsetzbar machten. Wenngleich im Zuge der Modernisierung in dieser Epoche Gebäude auch allzu rasch geschleift wurden, obwohl sie beispielsweise identitätsstiftend waren oder für die Geschichte früherer Jahrhunderte standen, nun aber nicht mehr dem Zeitgeist zu entsprechen schienen, ging mit der regen Bautätigkeit jener Jahrzehnte oftmals eine Aufwertung des Lebensstandards einher, die von denjenigen, die beispielsweise in Notquartieren auf engstem Raum in vielfach unterteilten Altbauwohnungen ohne ausreichende sanitäre Anlagen untergebracht waren, als realisierte Utopie empfunden wurde. Dabei wurde nicht nur gebaut, um Schäden zu ersetzen. Überall auf der Welt finden sich Gebäude im Stil der Zeit. Auch angesichts faschistischer Ideologien und dem Versuch eines ideellen Neubeginns suchten sich moderne Planungen – vor allem in Deutschland und Österreich – häufig von der jüngsten Vergangenheit abzusetzen. Gleichzeitig lassen sich anhand der Büros und ArchitektInnen auch Verbindungen nachvollziehen, die in verschiedene, mitunter kontroverse Auffassungen von Moderne zurückreichen.



REISE INS LAND DER MODERNE · TEIL 1

Lukas Vejník

Mittagspause in der KELAG-Kantine. Die Warteschlange aus Angestellten des regionalen Energieanbieters und Schülergruppen reicht bis tief in den Speisesaal. Besteckklappern vermischt sich mit Gesprächen über Wartungsarbeiten und Hausaufgaben. Der Duft von Kroketten liegt in der Luft. Erste Landemöglichkeiten für die frisch beladenen Tableaus bieten sich den Mittagsgästen entlang einer raumhohen Mosaikwand.

Staufufen, Speicherseen, Kühltürme und Kamine – eingebettet in ein scharfkantiges Landschaftsbild – sind bei näherem Hinsehen darauf zu erkennen. Karge Gebirgsformationen gehen über in eine sanfte Hügellandschaft, die schließlich in einer minzfarbenen Ebene ausläuft. Eine gigantische Wasserfläche mit sichelförmigem Ufer begrenzt den linken Rand. Die Bildmitte wird von einem spitzzulaufenden Gipfel dominiert. Oder ist es doch ein Strommast?

Nicht immer war das dreißig Quadratmeter große Wandbild in der Mensa am Klagenfurter Arnulfplatz angebracht. In Auftrag gegeben hatten es 1964 die Österreichischen Draukraftwerke für ihr kurz zuvor fertiggestelltes Verwaltungszentrum entlang der Westeinfahrt von Klagenfurt. Den Wettbewerb für die Gestaltung des Foyers gewann Anton Mahringer mit seinem Beitrag ‚Komposition von Landschaftsformen und Kraftwerksanlagen‘. Etwas mehr als fünfzig Jahre schmückte Mahringers pointillistische Darstellung, in der Landschaft und Infrastruktur miteinander verschmelzen, den Eingangsbereich des ÖDK-Hauses. Nach dem Verkauf der Liegenschaft wurden anfängliche Pläne der neuen Eigentümer, den geschichtsträchtigen Bau in ein Wohnheim für Studierende der Universität Klagenfurt umzubauen, schlussendlich doch wieder verworfen. Kurz vor dem Abriss des langgestreckten Verwaltungsbaus wurde das Bild in einem aufwändigen Verfahren vom Trägermaterial gelöst, zerlegt und an seinem neuen Standort wieder zusammengesetzt. Diesmal zur Sicherheit auf einer mobilen Unterkonstruktion. Ein neuerlicher Umzug in naher Zukunft ist jedoch unwahrscheinlich, da der schlichte, elfstöckige Bürokomplex aus den 1970er Jahren in der Bahnhofsstraße nach mehr als vierzig Betriebsjahren einer behutsamen Generalsanierung unterzogen wurde.¹







RUDERVEREIN NAUTILUS

Rolf Haas · 1962

Bis zum Abzug der Alliierten 1955 wurde die baumbestandene Parzelle am östlichen Rand des Wörtherseenufers, auf der heute das Bootshaus des Rudervereins Nautilus steht, von britischen Truppen verwendet. Das Grundstück war bereits seit längerem im Besitz des ältesten Kärntner Ruder- und Segelklubs. Schon in den 1920er Jahren strebten die Vereinsmitglieder eine Verlegung ihrer Räumlichkeiten vom Lendkanal an den nahegelegenen Wörthersee an; hatten doch bereits die Gründer anno 1878 ihre Boote entlang des Südufers eingestellt gehabt. Erst durch die Aufhebung des Bauverbots, zwei Jahre nachdem die Briten Kärnten verlassen hatten, war die Bahn für den neuerlichen Umzug an den See schließlich frei.¹

Rolf Haas, selbst aktives Klubmitglied, übernahm die Planung des zukünftigen Vereinshauses.² Gemeinsam mit Erwin Weingraber hatte Haas in den 1950er Jahren ein nierenförmiges Haltestellengebäude am zentralen Umsteigeplatz der Stadtwerke Klagenfurt realisiert, das im Zuge von Umbauarbeiten 1995 abgerissen wurde. In den 1970er Jahren plante der langjährige Präsident des Kärntner Landesverbands der Zentralvereinigung der Architekten unter anderem das markante Rothauer Hochhaus, das seither die Erscheinung der Klagenfurter Innenstadt wesentlich mitprägt und dessen Anleihen am Mailänder Pirelli Hochhaus unverkennbar sind. Haas sah, den Entwicklungen der Zeit Rechnung tragend, die Aufgaben der Architektur in zunehmendem Maße im Bereich des Technischen und damit in die Gebiete der industriellen Entwicklung sowie der technisch-wirtschaftlichen Organisation reichend.³ Diese Haltung äußert sich auch im Entwurf für den Ruderklub. Die zur Verfügung stehende Fläche war kaum ausreichend, um die geforderten Räume unterzubringen. Darüber hinaus mussten ein reibungsloser Bootstransport gewährleistet sowie Grünflächen freigehalten werden. Um die Bootshalle – platzsparend – senkrecht zum Ufer anordnen zu können, entstand die Idee einer vorgelagerten Plattform aus Beton mit anschließender Holzrampe für das Zuwasserlassen der Boote. Die präzise ausgeführten technischen Details, von der speziellen Hängevorrichtung für die Boote bis zur Kurbelwelle zum Heben und Senken der Rampe, zeichnen sich durch ihre außergewöhnliche Langlebigkeit aus. Bootshaus und Plattform sind durch eine großzügige Bewegungsfuge voneinander getrennt. Die daraus resultierende Lücke wird im Sommer mit Hölzern abgedeckt.



Damit ist die Sicherheit gegeben, dass sich, für den Fall einer übersehenen Eissicherung im Winter, ein Eisschub nicht auf das Gebäude auswirken kann. Die durch die Bootshalle beanspruchte Grundfläche wurde über eine begehbare Dachterrasse kompensiert. Über die Terrasse waren anfangs auch die ehemaligen Gästezimmer im Obergeschoss erreichbar, die später zusammengelegt und in einen großen Trainingsraum verwandelt wurden. Abgesehen von den präzise ausgeführten technischen Details fällt vor allem der gekonnte Umgang mit zeittypischen Materialien auf. Im Erdgeschoss standen den Mitgliedern – neben einer kleinen Liegewiese – eine weitere halboffene Terrasse zur Verfügung, die anfangs seeseitig geöffnet und gegen die Straße durch eine Glaswand geschlossen war. Von der Möglichkeit, diesen geschützten gedeckten Sitzplatz mittels Faltwänden aus Glas zu einem wahlweise geschlossenen Raum auszubauen, wurde bald Gebrauch gemacht. Die Glaswand auf der Promenadenseite geht auf den Wunsch der Stadtgemeinde zurück, Vorbeispazierenden den Ausblick auf den See zu erhalten.⁴



1 Vgl. Ruderverein Nautilus (Hg.): Zur Feier des Hundertjährigen Bestandes des Vereines, [1978] Festschrift. Aus: Archiv des Rudervereins Nautilus.

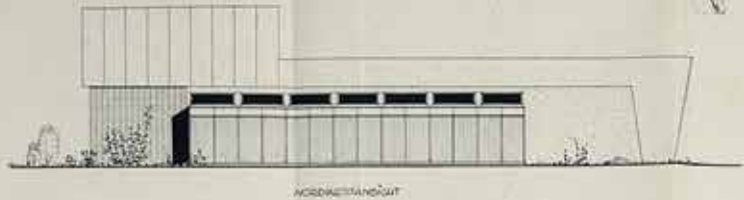
2 Die Information, dass der Architekt Mitglied des Vereines war, stammt aus der Erinnerungsschrift, die vom Ruderverein Nautilus im Zuge der feierlichen Eröffnung und Einweihung am 12. Mai 1962 unter dem Titel ‚Unser Bootshaus am Friedlstrand‘ herausgegeben wurde. Weitere Bauten des langjährigen Präsidenten des Kärntner Landesverbands der Zentralvereinigung der Architekten umfassen: die Klagenfurter Zweigstelle des Wirtschaftsförderungsinstituts, das Realgymnasium in Klagenfurt (gemeinsam mit Erwin Weingraber), das Autohaus Kaposi in Villach, die Konstruktionsbüros und die Produktionshalle der Carinthia Elektro Ges.m.b.H. sowie ein Mehrfamilienhaus in der Pierlstraße.

3 Vgl. Haas, Rolf Walter (1968): Klagenfurt erhält ein Haus der Technik und Industrie. In: Bauen in Kärnten, Schriftenreihe der Zentralvereinigung der Architekten, Landesverband Kärnten, 1967/1968. S. 2.

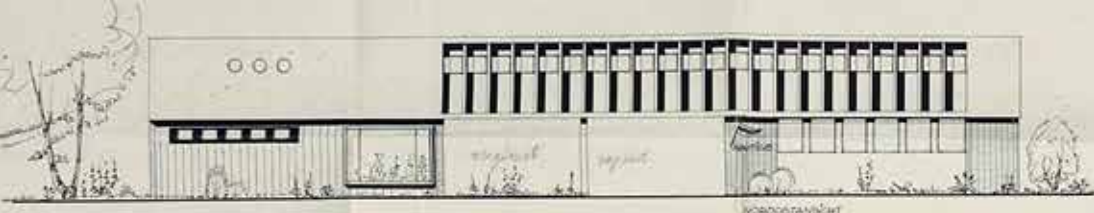
4 Vgl. Ruderverein Nautilus (Hg.): Unser Bootshaus am Friedlstrand. Erinnerungsschrift zur feierlichen Eröffnung und Einweihung am 12. Mai 1962. Aus: Archiv des Rudervereins Nautilus.



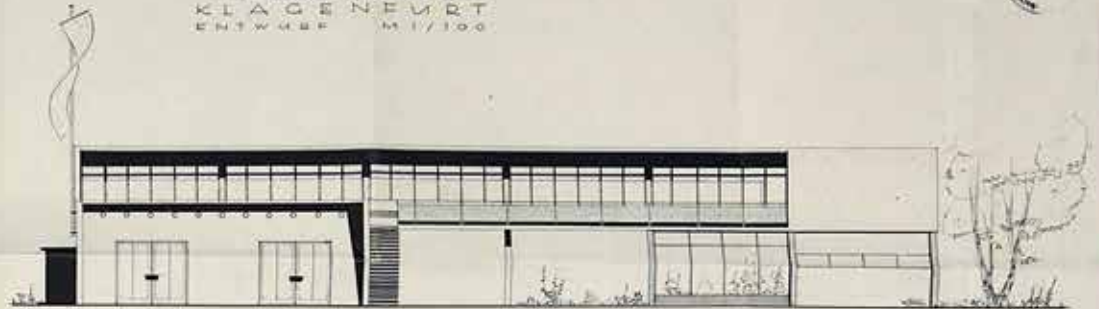
Ruderverein
NAVILIS
EX 1 A 0 0 0
K 2 X 4 0 0 E 7
STUVR 5 1 1 / 1 0 0



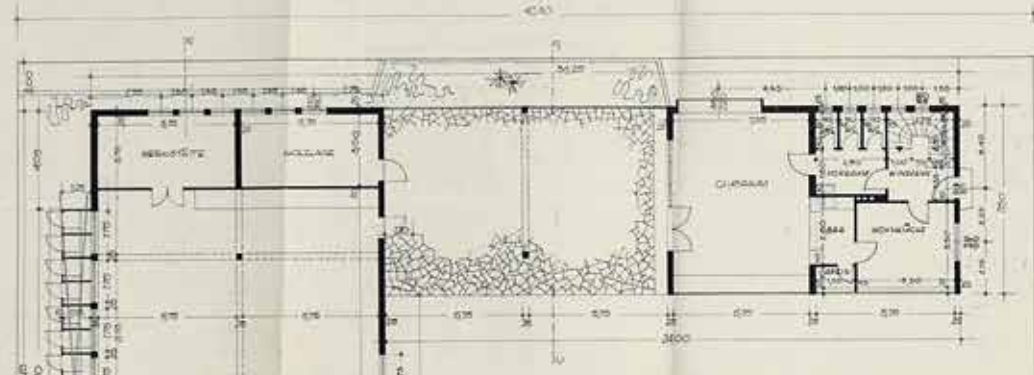
NORDWESTANSICHT



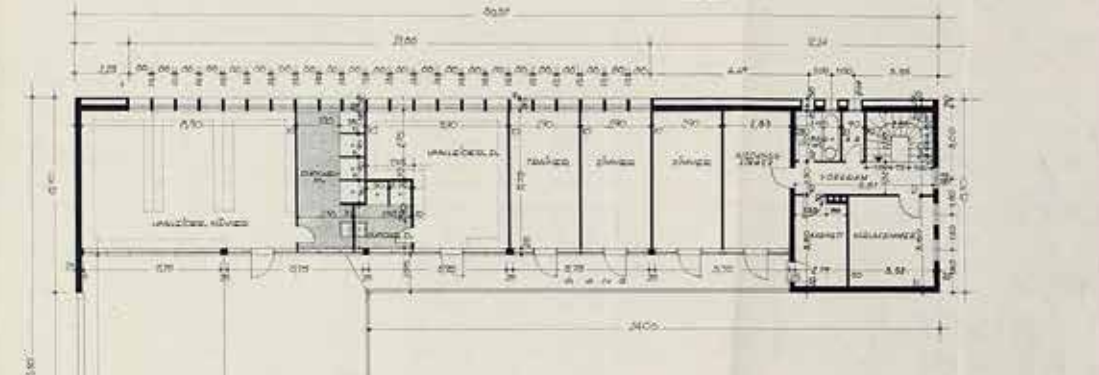
NORDOSTANSICHT



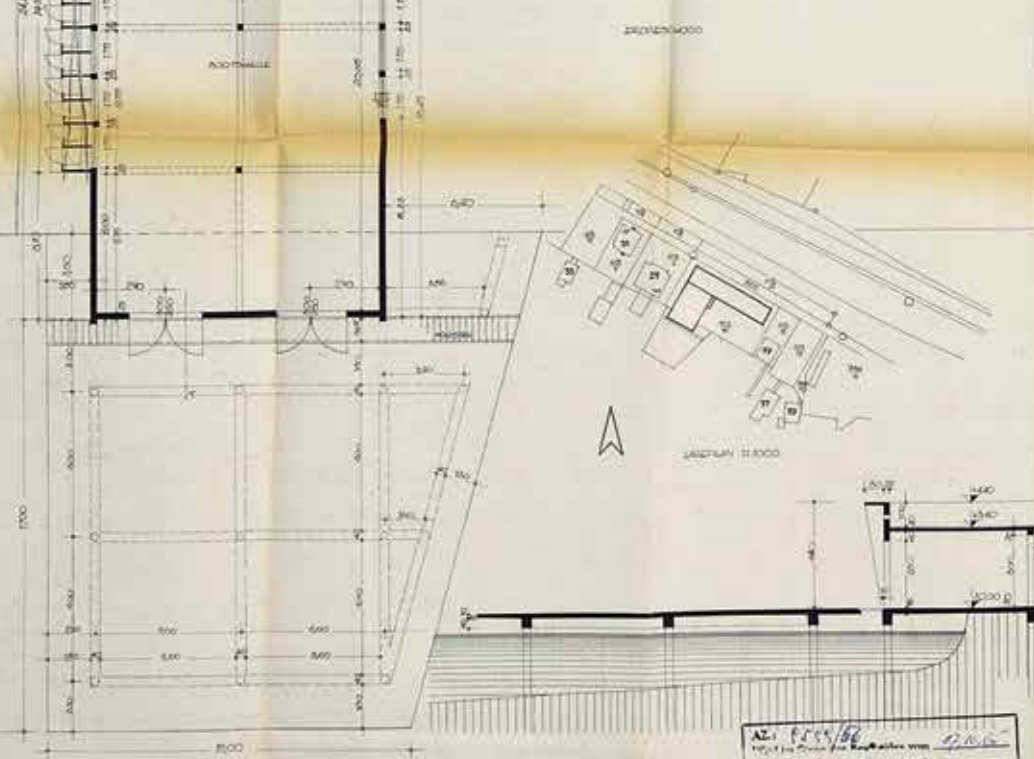
ÖSTANSICHT



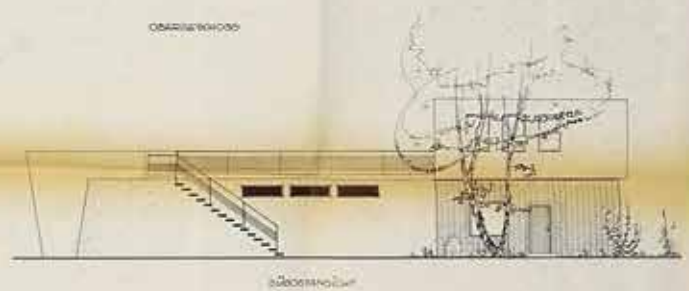
ERDGESCHOSS



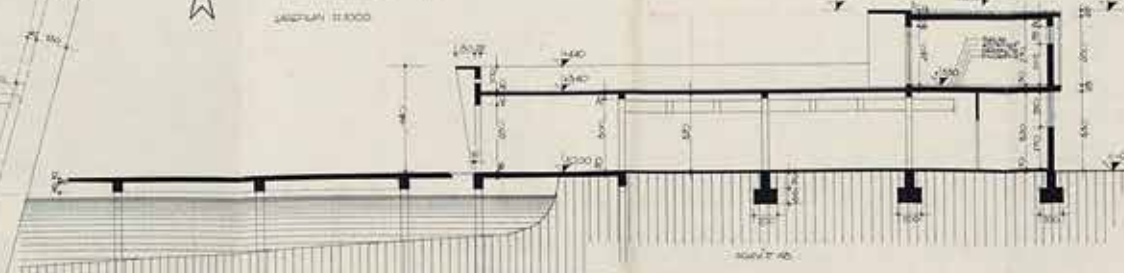
OBERGECHOSS



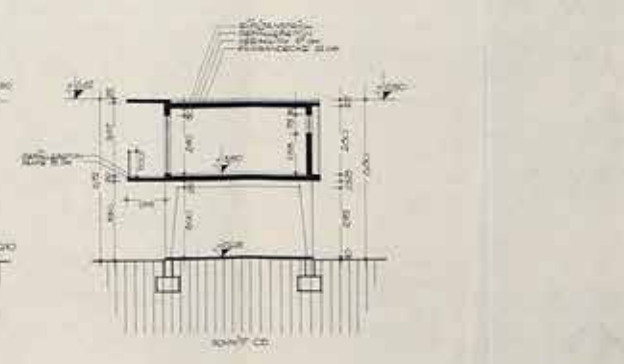
ANLAGEPLAN



SÜDANSICHT



GRUNDRISS



GRUNDRISS

AZ. 855/56
Verf. des Planes: Prof. Dr. W. Müller
Klagenfurt, am 27. 10. 1925
Der Projektant:
L.A.
Müller

